

Gerhard Schilling, Vorstandsmitglied «Hausärzte Schweiz»,
Co-Chefredaktor PrimaryCare



MFE: Die vielen Puzzle-Teile fügen sich zunehmend zusammen



Soeben ist die erste gut dreijährige Legislaturperiode unseres noch jungen Berufsverbandes «Haus- und Kinderärztinnen Schweiz – MFE» zu Ende gegangen. Zeit also, kurz inne zu halten und Rechenschaft über das bisher Erreichte abzulegen und sich Gedanken über die weitere Zukunft zu machen.

Am 17.9.2009 haben wir uns zu «Hausärzte Schweiz» vereinigt, um mit *one voice* und *one structure* unseren gemeinsamen, fantastischen Beruf gegen aussen kraftvoll vertreten zu können und der Hausarztmedizin den ihr zustehenden zentralen Platz in der Grundversorgung zu erkämpfen. Geleitet wurden wir von unserer tiefen Überzeugung, dass je komplexer und spezialisierter und damit eben fragmentierter die Medizin wird, es uns Hausärztinnen und Hausärzte erst recht braucht, um den Überblick und die *ganzheitliche* Betreuung der Patienten sicherzustellen. Es braucht einen Lotsen im Dschungel des Gesundheitswesens, und das vielstimmige Orchester eines heutzutage umfassenden Behandlungsteams eines Patienten harmoniert nur mit einem koordinierenden Dirigenten. Wir sind zudem angetreten, um die Rahmenbedingungen und damit die Attraktivität der Hausarztmedizin für unseren dringend benötigten Nachwuchs zu verbessern.

Die Hausärzte sind in aller Munde!

Ein erster positiver Gradmesser unserer Tätigkeit ist zweifelsohne die Tatsache, dass wir Hausärzte noch nie so permanent in den Medien und in jedermanns Munde waren wie im vergangenen Jahr. Unzählige Artikel und Sendungen widmeten sich der Hausarztmedizin. Kaum ein Politiker, der nicht die Wichtigkeit von uns Hausärzten betont. Es gibt laufend viele unzweideutige Zeichen der Bevölkerung zur Unterstützung von uns Hausärzten (Initiative, kantonale Abstimmungen [1], usw.). Das Parlament und die Gesundheitskommissionen, die sich mit mehreren Vorstössen zugunsten der Hausärzte aussprechen. Ein Bundesrat, der energisch mit einem umfassenden Masterplan die Förderung der Hausarztmedizin anpackt und sich nicht scheut, von seinen Kompetenzen Gebrauch zu machen. Sicher, vorerst sind es immer noch teilweise nur schöne Worte und wir erwarten Taten. Aber die Stimmung und die politische Erkenntnis, jetzt Nägel mit Köpfen machen zu müssen, sind eindeutig gestiegen und erste konkrete Ergebnisse liegen vor. MFE ist zu einem gefragten, wichtigen und anerkannten Player auf der politischen Bühne geworden, an dem kein Weg vorbeiführt. Kaum jemand von uns hätte sich dies vor drei Jahren in diesem Ausmass erträumt.

Viele Puzzle-Teile fügen sich zu einem Gesamtbild

Wie dem Bericht von der Delegiertenversammlung von MFE auf Seite 23 dieser Ausgabe von PrimaryCare zu entnehmen ist, bearbeitet MFE verschiedenste «Baustellen». Unser Hauptprojekt ist

zweifelsohne die Initiative «JA zur Hausarztmedizin» und der Masterplan. Darin enthalten sind breitgefächerte Projekte von der Aus- und Weiterbildung über die Forschung in Hausarztmedizin und bis zur tarifarischen Besserstellung der Hausärzte. Daneben laufen aber viele weitere Aktivitäten wie die Bearbeitung des zukünftigen Berufsbildes der Hausärztinnen mit dem Skill mix und der integrierten Versorgung, die proaktive Besetzung des wichtigen Gebiets der praxisrelevanten Qualitätssicherung oder die Förderung der Praxisinformatik mit praxistauglichen Vorgaben und echtem Mehrwert für uns praktizierende Ärzte mit dem neugegründeten Institut für Praxisinformatik (IPI). All diese aufeinander abgestimmten Massnahmen fügen sich zunehmend zu einem Gesamtbild zusammen: der Förderung und Sicherstellung einer hausarztbasierten Grundversorgung, die für unsere jungen Nachfolger attraktiv ist!

JHaS gedeiht

Ein absolutes Highlight und die Bestätigung, dass unsere Anstrengungen nicht vergeblich sind, zeigt sich am erfreulichen Gedeihen unserer Nachwuchsorganisation, den Jungen Hausärztinnen und Hausärzte Schweiz (JHaS) [2]. Erfreulich auch, dass sich für das schon traditionelle Studentenprojekt am Aroser Kongress [3] über 80(!) InteressentInnen angemeldet haben und neue Kapazitäten am JHaS-Kongress gesucht werden müssen. Hausarztmedizin wird zunehmend wieder in!

Noch gibt es viel zu tun

Obwohl vieles gut aufgegleist ist und vorsichtiger Optimismus berechtigt erscheint, sind wir längst nicht am Ziel. Um die konkrete Umsetzung unserer Anliegen zu erreichen, müssen wir beharrlich unsere Ziele mit viel Einsatz weiter verfolgen. Das Jahr 2013 dürfte für die Zukunft der Hausarztmedizin entscheidend werden. Die Politik muss ihren schönen Worten nun endlich Taten folgen lassen, die Zeit eilt. Im Laufe dieses Jahres werden wir auch entscheiden müssen, ob die konkreten Ergebnisse des Masterplans genügen, um die Initiative allenfalls zurückzuziehen.

Geschlossenheit und Glaubwürdigkeit sind entscheidend

Entscheidend für den Erfolg sind unsere Geschlossenheit und ein solidarisches Engagement von uns allen. Am wichtigsten aber sind unsere Glaubwürdigkeit und unser Einsatz zugunsten unserer Patienten. Dass nicht wenige von den älteren Kollegen selber kaum mehr profitieren werden und sich dennoch engagieren, erhöht unsere Glaubwürdigkeit.

- 1 Bösch P. Die Schaffhauser Bevölkerung stärkt die Stellung der HausärztInnen. PrimaryCare. 2013;13(1):6.
- 2 Streit S. JHaS-Retraite – und was daraus folgte. PrimaryCare. 2013;13(1):5.
- 3 Schilling G. Das Studentenprojekt des HAV-SH am Aroser Fortbildungskurs vom 22. bis 24. März 2007. PrimaryCare. 2007;7(27–28):469–70.